Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 35

Artikel: Pulver für Gulaschkanonen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtfahrt in Bosnien

Die Kolonne ist weit voraus, Peters Wagen war zurückgeblieben, um einem Kradmelder zu helfen, der wegen Motorschadens liegengeblieben war. Nun heißt es — aufholen! Aber der Teufel scheint mit dürren Fingern ins Lenkrad zu greifen, immer wieder springt der Wagen aus der Spur, kostbare Minuten und Viertelstunden verstreichen. Weiter!

«Es darf nur in Kolonne gefahren werden — das Gebiet ist bandenverseucht.» Den Kradmelder haben sie bei einer bespannten Einheit im letzten Dorf zurückgelassen. Im letzten Dorf — wann war das letzte Dorf? Es liegt weit, weit zurück.

Plötzlich ist ein anderes Geräusch da, ein anderes als das Klopfen und Pochen der starken Maschine. Peter flucht und nimmt das Gas weg. Der Motor klopft weiter, er ist heiß und arbeitet mit Selbstzündung. Weißer Dampf zischt aus der Kühlerverschraubung. Als der Motor endlich steht, hört man ein Brodeln und Zischen.

«Er kocht!» Peter steigt aus und geht nach vorne, geht um den vorderen Kotflügel herum, kommt in den Lichtkegel des Scheinwerfers und wirft sich plötzlich lang in den Schnee. Ein Schuß hat gekracht, und neben ihm pfiff das Geschoß vorbei.

Der Beifahrer hat sofort das Licht gelöscht und steht nun mit seiner Maschinenpistole neben dem Wagen, späht in die Schneelandschaft hinein.

«Peter?» — «Alles in Ordnung!»

Peter steht plötzlich neben ihm. «Von da drüben kam's!» Er zeigt mit der Hand über das Schneefeld. Die Straße ist hier freigeweht, die hohen Schneemauern rechts und links sind zurückgeblieben und beginnen vielleicht irgendwo da vorn wieder.

Die Nacht ist ziemlich hell, wenn man ohne Scheinwerferlicht in sie hineinstarrt und sich an die Dunkelheit gewöhnt. Entdecken können die beiden aber nichts.

«Was ist mit dem Wagen?»

«Hoffnungslos, die Lamellen der unteren Kühlerhälfte sind während der Fahrt eingefroren, das Wasser zirkuliert nicht mehr. Wir müssen auftauen.»

«Aber wie?» — Peter steht einige Sekunden schweigend da.

«Du hockst dich aufs Dach vom Führerhaus und sicherst mit der Maschinenpistole nach allen Seiten. Ich mache inzwischen ein Feuer unter den Kühler!»

Peter sagt das ganz ruhig. Er kramt, ohne auch nur noch einen Blick in die Schneelandschaft zu werfen, in seiner Werkzeugkiste, holt einen flachen Blechtopf hervor, füllt ihn mit Treibstoff, schiebt ihn unter den Kühler und zündet den Treibstoff an. Eine rotblaue Flamme züngelt empor, gleichzeitig kracht ein zweiter Schuß. Peter knurrt. Dann holt er eine Zeltbahn und einen Benzinkanister und spannt die Zeltbahn vom Kotflügel zum Benzinkanister, den er zwei Meter vor den Wagen in den Schnee stellt. «So», macht er befriedigt und hat gerade die Zeltbahn fertig gespannt, als der dritte Schuß kracht. Er geht weit vorbei. Peter hört das Pfeifen und freut sich über seine gute Idee mit der Plane.

Auf dem Dach hockt der Beifahrer, die MPi. auf den Knien, und späht in die Runde. Der Schnee knirscht unter Peters Stiefeln, als er um den Wagen herumgeht und die rechte Motorhaube öffnet, unter der er bald mit dem Oberkörper verschwindet. Er hat einige Minuten am Block hantiert, als er den leisen Ruf des Beifahrers vernimmt.

«Peter . . .»

«Was?»

«Sie kommen!» — «Quatsch . . .» — «Klar!»

Peter schleicht geduckt zur Tür und klettert ins Führerhaus. Dort hat er sein Gewehr, er legt es durchs Fenster und späht hinter dem Lauf her in die Nacht. Oben auf dem Dach hört er den Schuh des Beifahrers scharren.

«Halb links!» flüstert der dann herunter. Tatsächlich! — Halblinks vorne sind einige dunkle Punkte im Schnee zu erkennen, sie hüpfen, verschwinden, tauchen auf. Peter hört, wie der oben seine Maschinenpistole spannt. «Abwarten!» ruft er leise hinauf, «rankommen lassen!» Und dann lächelt er wieder über seine neue Idee. Die Punkte kommen näher, es ist totenstill ringsum, im Führerhaus hört man das unruhige Atmen des Beifahrers auf dem Dache. Peter greift mit der rechten Hand der Windschutzscheibe entlang nach oben, tastet nach links, ergreift den Suchscheinwerfer, richtet ihn ein, dreht das Handrad nach rechts . . .

Der Lichtkegel rast durch die Nacht, ein paar erschreckte Schreie werden vom Hämmern einer Maschinenpistole übertönt, die vom Beifahrer auf dem Dach bedient wird. Die aufgesprungenen Punkte sind zusammengebrochen, Peter tastet mit dem Lichtkegel das Gelände ab.

Nichts — nichts — der Spuk ist vorbei. In die unheimliche Stille hinein heult jetzt ein Wolf.

Während Peter das Feuerbecken unterm Kühler vorzieht, die Zeltbahn abbaut, den Motor anspringen läßt und mit einem Streichholz das Manometer anleuchtet, hält der Beifahrer noch Wacht. Aber es ist nicht mehr nötig. Bald ist Peter so weit. Der Motor läuft wieder regelmäßig. «Im nächsten Ort müssen wir Wasser nachfüllen», sagt Peter nur, als der Beifahrer neben ihn auf den Sitz klettert.

Die Nacht ist sternenklar und der Wind rüttelt an der Wagenplane. Hinter der Schutzscheibe leuchtet ein Feuerzeug auf, geht von rechts nach links, verweilt dort eine Weile und geht dann nach rechts zurück. Aber auf halbem Wege verlöscht es.

Zwei glühende Pünktchen sind so lange zu sehen, bis die Scheinwerfer aufblitzen und einen langen, gleißenden Tunnel in die Nacht bohren. Dann rucken die Räder an, die Ketten klirren auf dem Eis, die Gänge ächzen und aus dem Auspuff wirbelt eine dicke, blaue Wolke. Sie macht einen schwarzen Fleck in den Schnee und hundert Meter halbrechts von diesem Fleck ist ein Punkt, auf den sternförmig von allen Seiten Pfotenabdrücke zustreben.

Außer dem schwarzen Fleck im Schnee und diesen Spuren wird bald nichts mehr von dem Erlebnis zweier Nachschubfahrer berichten. Kriegsberichter Fritz Busch.

Pulver für Gulaschkanonen

Die fahrbare Feldküche wird von den Soldaten einfach Gulaschkanone genannt. Diese Bezeichnung ist in der Gegenwart um so berechtigter, da in den unentbehrlichen Suppentopf auch noch Pulver eingefüllt werden. Pulverisierte Nahrungsmittel werden in steigendem Maße von allen modernen Armeen verwendet. Es gibt heute Milch-, Eier-, Käse-, Marmeladepulver usw. Der oft schwierige Verpflegungsnachschub, besonders für Spezialtruppen, wie Gebirgsjäger, Fallschirmjäger, U-Boots-Mannschaften, haben zu dieser eigentümlichen pulverförmigen Nahrung geführt. Bei ihrer Herstellung konnte vielfach an Friedenserfahrungen angeknüpft werden. Die entscheidende Methode des Wasserentzuges bei Nahrungsmitteln war bereits bei der Trockenkartoffel und dem Trockengemüse erprobt. In beiden Fällen wird mit dem Trocknen ein Doppeltes erreicht: neben der großen Gewichtserleichterung durch den Entzug von Wasser fällt ebenso entscheidend die größere Haltbarkeit ins Gewicht. Nach demselben Prinzip werden Trockenmilch und Trockenei hergestellt, die seit Jahren in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie eine große Rolle spielen. Da gerade die Versorgung der Truppe mit frischer Milch und Eiern oft auf Schwierigkeiten stößt, leisten die «Pulver» hier gute Dienste. Milchpulver wird für Suppen und Bratlinge, Eipulver für Rührei verwandt. Zugleich hat die Herstellung von Eipulver für Ueberschußgebiete besondere Bedeutung. Käse mußte früher durch Sterilisation in Dosen oder Tuben für besondere Zwecke haltbar gemacht werden. Um Weißblech zu sparen, ist ein Käsepulver erzeugt worden, das mit kaltem Wasser quellbar und sofort genießbar ist. In ähnlicher Weise kann bei Marmelade der Glas- oder Blechbehälter gespart werden. Das Marmeladepulver, das, wieder mit Wasser versetzt, eine streichbare Marmelade ergibt, läßt sich in Papiersäcke und Beutel füllen. Pulverisiertes Tomatenmark erfreut sich bei der Truppe zur Zubereitung von Suppen und Tunken großer Beliebtheit. Durch Anrühren von Apfelpulver mit kaltem Wasser kann der Soldat auch in der entlegensten Gegend Apfelmus bereiten. Bratlingspulver ist ein Gemisch von Soja-, Getreide- und Milchweißprodukten, das sowohl als Brotaufstrich als auch zur Herstellung von Bratlingsmasse verwendet wird. bt.